

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Alösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beherfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteilt
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.
Abonnementspreis
incl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich
mit Wingerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Copiezeit 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen halber Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 56.

Freitag, den 12. Mai 1893.

6. Jahrgang.

Die Wahlen zum Reichstage betreffend.

Nach der in Nr. 105 des Dresdener Journals abgedruckten Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 8. dieses Monats ist für die Neuwahlen für den Reichstag

der 15. Juni 1893

festgesetzt worden und hat die Auslegung der Wählerlisten spätestens

am 18. Mai dieses Jahres

zu erfolgen.

Bei Bekanntgabe Dessen werden die Herren Gemeindevorstände im Bezirke der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft angewiesen, die Wählerlisten sofort in Gemäßheit § 8 des Gesetzes vom 31. Mai 1869 (Reichsges. Bl. S. 145) und § 1 des Reglements vom 28. Mai 1870 (Reichsges. Bl. S. 275 fg.) insbesondere der

Beilage A. dazu (S. 283) dergestalt anzustellen, daß die Auslegung dieser Listen spätestens

am 18. dieses Monats

erfolgt.

Der Tag, an welchem die Auslegung beginnt, ist von dem Gemeindevorstande unter Hinweis auf § 8 des Reglements sowie unter Angabe des Locals, in welchem die Auslegung stattfindet, noch vor Anfang der Auslegung in ordentlicher Weise bekannt zu machen.

Wegen Ernennung der Wahlvorsteher und der erfolgten Abgrenzung der Wahlbezirke und Bestimmung der Wahllocale ergeht besondere Bekanntmachung.

Schwarzenberg, am 9. Mai 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirsing.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisklasse)

für Mai und Juni 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausstreuern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“
Emil Hegemeister.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 10. Mai.

Der Reichstag hat die Militärvorlage mit 207 gegen 162 Stimmen abgelehnt, der Reichstag ist aufgelöst worden! Seit Wochen befand sich das deutsche Volk in nervöser Aufregung, endlich ist die Spannung von ihm genommen, aber in eine neue Aufregung ist es hineingestürzt worden, die diesmal auswählender sein wird als je zuvor. Die Rufe „Wir wollen keinen Militärstaat!“ und „das Vaterland muß sich rüsten gegen den Feind!“ werden die Lande durchhallen und die Parteien werden jeden Nerv

anspannen, ihrer Meinung den Sieg zu verschaffen. Dem friedlichen Bürger, der ruhig seinem Erwerb nachgeht, wird es schwer werden, sich zu entscheiden. Der Kernsatz der Gegner der Militärvorlage ist der folgende: „Der Militarismus hat bei uns in Deutschland einen so unverhältnismäßig großen Spielraum im politischen Leben sich angeeignet, zehrt einen so verhältnismäßig großen Teil der Lebenskräfte des Volkes auf, daß der Staatsorganismus seine wichtigsten — seine eigentlichen Funktionen: die Kulturfunktionen, denen er seine alleinige Existenzberechtigung verbannt, gar nicht oder nur außerordentlich vermindert kann und daß das deutsche Volk rettungslos dem Ruin verfallen muß, wenn es nicht gelingt, den erdrückenden Alb abzuschütteln.“ — Die Verteidiger der Militärvorlage dagegen sagen: „Es ist offenbar, daß uns ein Kampf mit Frankreich nicht erspart bleibt. Frankreich leidet nach der Niederlage von 1870/71, und es will keine verlorenen Provinzen wieder. Wenn es den Augenblick für günstig hält, wird es Deutschland den Krieg erklären, und wehe Deutschland, wenn die wälschen Horden in sein Gebiet eindringen! Rußland, der Feind aller germanischen Kultur, wird gegen Deutschland mit loschlagen, um die Widersacher gegen seine Ausbreitungsgelüste zu treffen, und um durch Beschäftigung nach außen Ruhe im Innern zu bekommen, wo es unheilvoll brodet. Deutschlands Schwäche bereitet den Krieg, ein unglücklicher Krieg wird Deutschland zerstückeln!“ — Tiefgreifender waren

noch die Ursachen, um welche das deutsche Volk in den Wahlkampf eintrat. Del ins Feuer werden die verschiedenen Ansprüche gesehen, die während der letzten Kämpfe im Reichstage fielen, wie der Ausdruck des Zentrums-Abg. Lieber, daß der Fortbestand des Zentrums das Wichtigste sei, und der Satz Bebel's, daß die meisten Abgeordneten für die Herabverächtung stimmen würden, wenn sie nicht vor ihren Wählern fürchteten. — Mögen die Wahlen wiederum appositionell ausfallen, so viel steht fest, daß die Regierung unter dem energischen Kaiser Wilhelm II. das durchzuführen wird, was sie zur Sicherheit des Landes für unbedingt notwendig hält. Wird der nächste Reichstag die Militär-Forderungen wiederum ablehnen, er wird wiederum aufgelöst werden. Und ob sich dieses Schauspiel fortsetzen wird? Wäre die Gefahr, die uns von Frankreich und Rußland droht, auf dem Punkt angelangt, der nur noch eine Entscheidung mit den Waffen zugelassen scheinen würde, dann würde Kaiser Wilhelm selbst ohne den Reichstag das zu thun imstande sein, was ihm seine Pflicht als Schutzherr des Vaterlandes gebietet. Das wäre wiederum ein Konflikt, den Preußen schon einmal erlebte, der Volk und Regierung gegenseitig verbitterte und der erst seinen Abschluß in den Siegen Preußens im Jahre 1866 fand.

Frhr. von Huene ist aus dem Vorstand der Zentrumsparthei ausgeschieden, nachdem in der letzten Fraktionsitzung die gegnerische Stellungnahme der Partei

[Nachdruck verboten].

Feuilleton.

Zwei Monate Gefängniß.

Aus dem Leben eines Redakteurs.

III. Das Leben im Gefängniß.
Ich habe nachzutragen, daß ich in dem Augenblicke, da ich meine Zelle zuerst betrat, von meinem Aufseher die nöthigen Instruktionen empfing, deren Rekapitulation ich jedoch unterlasse, weil sie aus dem Nachstehenden hervorgehen.

Frühmorgens, sobald die Glocke 1/2 8 Uhr geschlagen, löst durch das ganze Gefängnißgebäude ein kräftiges Läuten, das Signal zum Aufstehen giebt. Schnell schlüpft man in die Kleider und bringt zunächst sein Lager in Ordnung, greift dann zum Besen und Schaufel und reinigt die Zelle, während man in den Korridoren bereits den Schlüsselbund der Aufseher rasselnd hört, welche die Wasserabgabe leiten. In unserer Zellentür öffnet sich nun eine Klappe, wir stellen unsern Krug darauf, um ihn mit reinstem Wasserleitungswasser gefüllt zurück zu erhalten und geben gleichzeitig unsern einen oder fassenden Zinkfäß hinaus, in dem uns eine halbe Stunde später das Frühstück serviert wird.

Während dieser Zeit bringen wir auch unsern äußern Menschen in Ordnung, machen Toilette nicht ohne das nach dem zinkenen Waschbecken durch kräftiges Putzen wieder denjenigen Glanz gegeben zu haben, den dieses Metall unter solcher Behandlung anzunehmen pflegt. Jetzt

öffnet sich unsere Zellentür, wir benutzen diese Gelegenheit um den Reibrich neben unserer Thür vorsichtig hinzuschütten und unsern Zinkfäß gefüllt zurückzunehmen. Haben wir irgend etwas auf dem Herzen, so ist jetzt der vorschrittsmäßige Augenblick, dem Aufseher Meldung zu machen. Ist auch dies erfolgt, so wenden wir uns der Mehlsuppe zu, schneiden uns dazu ein tüchtiges Stück Brod ab und nehmen so — mit mehr oder weniger Appetit, je nach der in der Freiheit erfolgten Bemühung, die erste Stärkung ein. Ist dies geschehen, so lassen wir dem Kübel ebenfalls Reinigung und Putzen angedeihen, dann wischen wir den Staub von Tisch, Bank und Regal — ordnen auf diesen alles in der vorschrittsmäßigen Weise und begeben uns an unsere Arbeit.

Da hören wir denn aus der einen Nachbarzelle die kräftige Bearbeitung eines Leders, das ein Schuster unter dem Hammer hat, aus der andern das Surren eines Scharnpulvers u. s. w. Dafür, daß Jeder den nöthigen Fleiß anwendet, sorgt ein vorgeschriebenes Arbeitspensum, auf dessen Nichterhalten Strafen stehen. Nun kommt auch der Abtheilungsaufseher in unsere Zelle und revidirt — als alter Militär erfährt er scharfen Auges jede Unregelmäßigkeit und rügt, oder wenn alles in Ordnung gesunden, verläßt er uns schweigend wieder und — nach einer kleinen Frühstückspause, in der das vorhandene ausgezeichnete Brod, nebst prima Salz den Tafelgenuß liefern zu dem wir uns auch ein Glas Wasser gestatten können, geht der Vormittag unter fortgesetzter Arbeit dahin, bis in der zwölften Stunde die zweite Wasserausgabe nebst der Brod- und Salzzufuhr erfolgt. Bei dieser Gelegenheit setzen wir auch den bereits erwähnten Zinkfäß wieder vor unsere Zellentür, um darin — gleich nach 12 Uhr — das Mittagbrod zu fassen.

Interessanten dieses Venus sei mitgetheilt, daß hier Erb-

sen, Bohnen, Binsen, Graupen, Haidegrün und Reis für die nöthige Abwechslung sorgen. Alles das ist mit einer nicht allzugroßen Ration Salz angefeuchtet, nur Donnerstag und Sonntag machen eine Ausnahme insofern, als statt des Salzes Fleisch oder Speck die Zuthaten sind. Bei „Fleisch“ denkt man indessen nicht an eine Stück dieses edlen Nahrungsmittels — in einer Zelle begegnet man hin und wieder einem solchen Fragment, doch hat die ganze Speise dafür den angenehmeren Fleischgeschmack.

Nach dem „Diner“ erfolgt wiederum die Reinigung des Speisegefäßes und um ein Uhr das Glockenzeichen zum Wiederbeginn der Arbeit, in der uns — wenn das Wetter gut ist und Zeit es gestattet, doch in der Regel jeden Tag — ein neues Glockenzeichen unterbricht. Ein kräftiges Läuten mit zwei kurzen nachfolgenden Schlägen sagt uns, daß die Abtheilung A sich zum Spazierengehen fertig zu machen hat. Kurz darauf öffnet sich die Zellentür und nun geht es im Gänsemarsch mit 8 Schritten Abstand in den hinter dem Gefängniß liegenden und von über doppelt mannehohen Backsteinmauern eingeschlossenen Spazierhof. Durch Rosenflächchen unterbrochen laufen da, ein Bierck bildend, zwei Wege. Der innere, kleinere, ist für die sich schlechter auf den Beinen Befindenden reservirt. Da bewegen sich nun, wie ein lebendiges Karroussel, schweigend und in ewiger Monotonie 35—40 Strafgefangene, unter denen nur 2—3 in ihrer Zivilkleidung erscheinen. Auf den Gesichtern liest man durchgängig Gleichgültigkeit, und selten, daß ein Gesicht darunter wäre, an dem das Auge mit Interesse hätte. Anders ist das Bild, wenn Untersuchungsgefangene das Terrain beleben. Da ist zunächst die Anzahl eine weit geringere, um zu verhüten, daß irgend welcher mündliche Verkehr gepflogen werden kann; da wird auch streng darauf geachtet, daß niemals die Komplizen in einer Sache zugleich